FRANCKESCHE STIFTUNGEN

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## Deliciæ Emblematicæ, oder anmuthige Sinnbilds-Ergötzligkeiten/

### Dexelius, Gottfried

### Dresden, 1701

### VD18 12169102

Embl. XLIII.

**Nutzungsbedingungen**
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

**Terms of use**
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199699

Visual Library

liche Einträchtigkeit und die in der Einigkeit des Vaters / Sohns / und Heiligen Geistes vereinigte Gemeine / sey das allergröste und angenehmste Opffer GOttes.

## EMBL. XLIII.

Solche Christliche und allen Christen wohlanständige / auch GOtt selbst gefällige Einträchtigkeit noch weiter vorzustellen / gab ein kluger Kopff zu verstehen in diesem Sinnbilde: Er mahlete eine Orgel / und ließ über die Pfeiffen setzen:

IN UNO SPIRITU OMNES NOS.

Unter die Pfeiffen aber die Worte des Poeten:

CONSPIRANT AMICE.

Das ist:

Ob gleich hier nur ein Wind / und so viel Pfeiffen seyn /
Stimmt doch das gantze Werck gar freundlich überein.

Wodurch abermahl gar schön die Einigkeit abgebildet wird; Denn / wenn in der Orgel oder in einer Music alle oder auch nur etliche gewisse Stimmen und Pfeiffen wohl consoniren und zusammen stimmen / so giebet es eine lieb-

liebliche Harmonie/ und ist anmuthig zu hören: Also/ wenn die Christen fein einträchtig miteinander leben/ ist es GOtt/ den Engeln und Menschen angenehme. Dahero auch Augustinus in lib. 2. de Civitate Dei c. 21. die Worte des berühmten Römischen Redners und Bürgermeisters Ciceronis angezogen/ welcher sagt: Qvæ Harmonia dicitur in Cantu, ea in Civitate est Concordia; Was die Harmonie und liebliche Zusammenstimmung ist und thut in der Music, das ist und thut in einer Commun oder Stadt die edle Einigkeit. Da uns dann gleicher massen gar schön und artig die edele Concordie und Einigkeit in dem Bilde einer wohlgestimmten und wohlklingenden Orgel oder Music præsentiret und fürgeleget wird. Denn gleichwie in einer Orgel unterschienes Pfeiff-Werck und Stimmen seyn/ als da ist das Principal, Grobgedackt/ Kleingedacktes/ Octav, Super-Octav, Qvinta, Semiqvinta, Mixtur, Flöten/ Schnarrwerck/ Posaunen/ Sub-Bass und dergleichen. Oder wie in einer Vocal-Music unterschiedliche Stimmen/ Discant, Alt, Tenor, Bass, untereinander gehen/ haben ihre unterschiedliche Arten/ Noten/ Thone/ da giebt es hohe/ klare/ schnelle/ fröliche/

che/ auch wiederumb niedere/ dunckele/ langsame/ traurige Stimmen und Thon/ auch beym Orgel- und Pfeiffen-Werck/ ja alle Instrumental-Musicken/ giebt es unterschiedliche Gattungen/ Stimmen und Resonantzen/ deren Varietät und mannigfaltige Art/ den Gesang und die Music beliebt und anmuthig machet/ diese alle aber sind untereinander vereiniget/ daß einerley Thon und Concent behalten wird. Also nun und gleicher Gestalt finden sich im Menschlichen Leben/ in allerhand Communen/ Collegien und Gesellschafften/ unterschiedliche Personen/ Temperament/ Ingenia und Gaben. Wer kan die vielerley Angesichte und Temperament der Menschen/ derer keiner dem andern gleich siehet/ begreiffen? Wer will erzehlen die mancherley Natur/ Gemüth-Leibes- und Glieder-Gaben/ die GOtt der Schöpffer unter uns Menschen ausgetheilet? Wer will aussprechen die vielfältigen Stände/ Aembter und Handthierungen/ darinnen der Mensch seine Nahrung suchet? Einer sitzt hoch am Brete/ der andere liegt im Staube; Einer segelt mit gutem Winde/ der andere leidet Schiffbruch; Einem geht die Sonne im Mittag unter/ dem andern leuchtet sie biß auff dem Abend; Einer ist zur Melancholie/ der andere zur Fröligkeit geneigt; Einer

ner zum Zorn / der andere zur Trägheit; Einer ist hitzig vor der Stirn / jener allzukaltsinnig; Einer hat im Schreiben diesen / der andere einen andern Stylum; Eine Stadt kan nicht bestehen aus lauter Bauerleuten / oder aus lauter Aertzten ꝛc. Sondern es muß ja eine Hand sich der andern bieten / und ein Finger den andern waschen. Es kan das Auge nicht sagen zu der Hand: Ich darff dein nicht; Oder wiederumb das Haupt zu den Füssen: Ich darff euer nicht; Item / so der gantze Leib Aug wäre / wo bleibt das Gehör? So er gantz Gehör wäre / wo bleibt der Geruch? 1. Cor. 12/17. (sind bißher Worte Dannhaueri.) Alle diese aber sollen und müssen gleich einer vielstimmigen Orgel und Music / einerley Concent und Thon haben / das ist / sie alle müssen der Einigkeit ergeben / und der Einträchtigkeit gefliessen seyn. Dahero nach des gelehrten Apts Picinelli Bericht der Scipio Bargalius zu einer Orgel dieses Lemma gesetzt:

VARIETATE UNITAS.

Oder wie es einem andern gefallen / folgendes darbey zu setzen:

VARIETATE CONCENTUS.

Der

Der viele Thon der Pfeiffen bringt /
Daß alles schön und einig klingt.

Und erkläret selbiges folgender Gestalt: Ita, in Civitate, schreibt er/ Republicâ, aut Religione è multiplici Personarum, officiorum, Graduum, & numerorum varietate amœnissimus optimi regiminis concentus exoritur. Porrò multæ diversarum nationum, Provinciarum & Idiomatum Ecclesiæ genuino sanctæ fidei assensu in unam coalescunt. Das ist: Also in einer Stadt / gemeinen Wesen und Religion / entspringet aus der Vielheit und Mannigfaltigkeit der Personen/ derer Aembter / der Ordnungen oder Stuffen und Gaben / die allerangenehmste Zusammenstimmung eines löblichen Regiments. Ferner / die so vielen Kirchen von unterschiedenen Nationen und Völckern / Provintzen und Landschafften/ Bilder und Eigenschafften vereinbaren/ und verbinden sich durch genaue Ubereinstimmung des heiligen Glaubens. Worbey zugleich mit angeführet werden die Worte des Senecæ, welcher hiervon Epist. 84. geschrieben: Non fides, quam multorum vocibus Chorus constet? unus tamen ex omnibus Sonus redditur. Aliqua

qva illis acuta est, aliqva gravis, aliqva media. Accedunt Viris Fœminæ, interponuntur Tibiæ: Singulorum illius latent voces, omnium apparent. Talem animum esse nostrũ volo, ut multæ in illo artes multa præcepta sint, multarum ætatũ exempla, sed in unum conspirata. Siehestu nicht/ ~~könte es ohngefehr heissen~~ / wie ein Chor der Music aus vielen Stimmen bestehe? und wird doch aus allen nur ein Klang. Etliche unter denen Stimmen gehen scharff/ etliche schwer / oder etliche hoch/ andere tieff / einige mittelmäßig. Alle ihre Stimmen sind daselbst verborgen/ alle erscheinen und lassen sich hören. Weiber gesellen sich zu den Männern/ und die Pfeiffen werden mit untergemenengt. Ein solch Gemüthe / will ich/ soll auch unter uns seyn / darinnen viel Künste und Wissenschafften/ viel Gebothe und Sitten-Lehren / vieler Zeiten Exempel zu finden/ aber alle in eins zusammen blasen.

Wir wollen aber hiervon des seeligen Herrn D. Dannhauers Worte noch mehr hören: Ein Kunst- und sinn-reicher Musicus, schreibt und spricht er / ein Componist und Capell-Meister/ entwirfft erstlich auf der

Haut

Haut oder Papier die Proportion der Stimmen/ fügt und reimt diejenige zusammen/ die lieblich zusammen gehen / die Tertiam, Qvintam, Octavam, Decimam qvintam: läst die hart-lautende Secundam, Qvartam, Septimam, Novam &c. nicht auf einander stossen / damit nicht ein unartiges Geschrey daraus werde: Oder er hilfft den hartlautenden Stimmen mit Semitoniis, mit schnellen durchlauffenden Füssen/ mit Colorirung der Thonen; Lässet irgend eine wohl und zusammenlautende mit unterlauffen / die gleich einen Schiedmanne / die andern conciliirt und vergleichet. Er giebt auch sonderliche Acht auff die Tonos, läßt dieselben unterschiedlich fallen von der Prim in die Terz, Qvint und Octav, und wiederumb herunter wechselt unter denselben ab / läst keinen zu hoch und zu niedrig steigen. Wenn denn die Music soll angehen / so stimmt er / so tactirt er/ giebt zu und von/ führt einen sonderlichen Tact in den Tripeln/ hilfft dieser oder jener Stimm wiederum in den Gang/ wenn sie sich verirret/ alles nach der Tabulatur und nach der vor Augen liegenden Norm und Verfassung der Stimmen; Alle diese Geschäffte verrichtet auch bey einer Commun, Gemein- und Gesellschafft die Concordia, die Einigkeit / die

ist die rechte Capellmeisterin/ sie füget zusammen/ so viel möglich/ solche Gemüther die sich zusammen reimen; Oder/ wo ungleiche Köpfe zusammen kommen/ braucht sie die Moderation, giebt zu und nach/ richt alles zum Frieden/ und wann man irgend stößig worden/ trachtet sie nach der Versöhnung/ braucht Schied-Leut dazu/ sie läst nicht auffkommen die Hypertonisten/ und hochgestimmte stoltze Geister/ lässet auch die niedrige und demüthige Geister nicht mit Füssen treten; Sie giebt Tact und Maaß/ was zu thun und zu lassen/ sonderlich wenns Tripel giebt/ und ungleich hergeht; Hilfft wo sie kan und mag/ und sie herin gantzen Werck mit genauen/ klugen und scharffen Augen auff das Tabulatur-Buch der heiligen Zehen Gebot/ daß alles demselben gemäß hergehe/ u. s. w.

Hieher schicket sich abermahl/ was in denen gelehrten Sinnbildern von einer Orgel stehet/ welche unterschiedene Stimmen/ bald hoch bald niedrig/ bald scharff/ bald gelinde von sich hallet/ mit dem Bey-Worte:

CONCORDI DISCORDIA.

Was hier uneinig scheint/
Wird lieblich doch vereint.

Justam

Justam hanc hymmetriam inter plurimos ejusdem civitatis incolas cernere licet, qvi Nobilitate, divitiis, Inclinationibus, ætate & conditionibus longè diversissimi, ad eandem Reipublicæ Incolumitatem conservandum singuli collineant. So setzet der Autor in der Application darzu: Eine solche billige Gleichmässigkeit oder Übereinstimmung und Einigkeit kan man wahrnehmen / unter vielen Einwohnern einer Stadt / welche am Adel-Stand und Hoheit / Reichthumb und Vermögen / Zuneigungen / Alter und Aembtern / und andern weit unterschieden sind; dennoch aber den Wohlstand des gemeinen Bestens zu erhalten alle mit einander übereinstimmen. Ferner / werden des heiligen Augustini Worte angeführet / als er die Worte des Scipionis referiret: In Fidibus, & Tibiis, atq; Cantu ipso, ac voce, concent° est qvidam tenendus ex distnctis sonis, qvem immutatum, aut discrepantem aures eruditæ ferre non possunt, isqve concentus ex dissimillimarum vocum moderatione, concors tamen efficitur & congruens. Habe er hinzugefüget folgende Worte: Sic ex summis, & mediis, & infimis interjectis